

Kurz, Heike; Kantrowitz, Edith; Jokubeit, Margit; Lorenz, Thomas
Praxisbaustein: Warum verstehen wir uns nicht? Ein besseres Miteinander durch die Erarbeitung von Kommunikationsregeln. 141. Mittelschule Dresden, Freistaat Sachsen

Berlin : BLK 2006, 35, [6] S. - (Praxisbausteine)



Quellenangabe/ Reference:

Kurz, Heike; Kantrowitz, Edith; Jokubeit, Margit; Lorenz, Thomas: Praxisbaustein: Warum verstehen wir uns nicht? Ein besseres Miteinander durch die Erarbeitung von Kommunikationsregeln. 141. Mittelschule Dresden, Freistaat Sachsen. Berlin : BLK 2006, 35, [6] S. - (Praxisbausteine) - URN: urn:nbn:de:0111-opus-5644 - DOI: 10.25656/01:564

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-5644>

<https://doi.org/10.25656/01:564>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Praxisbaustein

Warum verstehen wir uns nicht?
Ein besseres Miteinander durch die
Erarbeitung von Kommunikationsregeln
141. Mittelschule Dresden,
Freistaat Sachsen

Heike Kurz

Edith Kantrowitz

Dr. Margit Jokubeit

Thomas Lorenz

unter Mitarbeit von:

Anke Kliewe

Impressum

Dieses Material ist eine Veröffentlichung aus der Reihe der „Praxisbausteine“ des BLK-Programms „Demokratie lernen und leben“ und wurde in Sachsen entwickelt.

Kopieren und Weiterreichen der Materialien sind bis zum Ende des Programms am 31. März 2007 ausdrücklich gestattet. Die Inhalte geben nicht unbedingt die Meinung des BMBF, der BLK oder der Koordinierungsstelle wieder; generell liegt die Verantwortung für die Inhalte bei den Autoren.

Die Materialien stehen als kostenlose Downloads zur Verfügung:
www.blk-demokratie.de (Bereich Materialien/Praxisbausteine)

BLK-Programm „Demokratie lernen & leben“

Koordinierungsstelle

Programmräger: Interdisziplinäres Zentrum für Lehr- und Lernforschung

Freie Universität Berlin

Leitung: Prof. Dr. Gerhard de Haan

Animallee 12

14195 Berlin

Telefon: (030) 838 564 73

info@blk-demokratie.de

www.blk-demokratie.de

Autoren des Praxisbausteins:

Heike Kurz

heikekurz@web.de

Edith Kantrowitz

Kantrowitz-dd@web.de

in Zusammenarbeit mit:

Dr. Margit Jokubeit

Thomas Lorenz

Externe Entwicklerin:

Anke Kliewe

kliewe@degede.de

Verantwortliche Netzwerkkoordinatorin Freistaat Sachsen:

Irina Pistorius

irina.pistorius@ci.smk.sachsen.de

Projektleitung „Demokratie lernen & leben“ Freistaat Sachsen:

Ralf Seifert

ralf.seifert@ci.smk.sachsen.de

Berlin 2006

Praxisbaustein

Warum verstehen wir uns nicht?

Erarbeitung von Kommunikationsregeln

Inhalt

	Allgemeine Kurzbeschreibung des Ansatzes	7
1	Kontext, Begründungen, Ziele bei der Entwicklung	9
2	Voraussetzungen für die Einführung bzw. Durchführung des Ansatzes	13
3	Durchführung bzw. Ablauf	17
4	Zwischenbilanz	23
5	Förderliche und hinderliche Bedingungen	27
6	Qualitätsweiterentwicklung: Standards und Kriterien für die Selbstevaluation des Ansatzes	29
7	Besondere Bemerkungen	31
	Angaben zur Schule und Kontakt/Ansprechpartner	33
	Materialien	35

Allgemeine Kurzbeschreibung des Ansatzes



„Halts` s Maul“ oder „Warum ich?“ sind Redewendungen, die uns im täglichen Schulleben immer wieder zu Ohren kommen und die Bewältigung des Tages sehr erschweren können. Um ein besseres Miteinander aller am Schulleben Beteiligten zu erreichen, legten wir an der 141. Mittelschule Dresden den Schwerpunkt unserer Arbeit auf

eine von Achtung und Vertrauen geprägte Kommunikation zwischen Schülern und Lehrern.

Doch wenn sich viele Dinge „eingeschliffen“ haben, muss erst einmal ein Anfangspunkt gefunden werden, der zu einem neuen Umgang miteinander anregt, ohne gleich alles Dagewesene außer Kraft zu setzen. Diesen Beginn einer Veränderung in der Kommunikation unter- und miteinander beschreibt der vorliegende Praxisbaustein. Als Basis des Prozesses wird die Vorbereitung und Gestaltung von zwei pädagogischen Tagen zum Thema „Entwicklung von Kommunikationskompetenz“ dargestellt.



1 Kontext, Begründungen, Ziele bei der Entwicklung

1.1 Die 141. Mittelschule Dresden und ihr Umfeld

Die 141. Mittelschule Dresden liegt im Neubaugebiet Gorbitz, das im Zeitraum von 1983 bis 1990 im Westen der Stadt entstand. Es bildete sich ein für die ehemalige DDR typisches Neubauwohngebiet heraus, gekennzeichnet durch eine Architektur, die nur das Lebensnotwendigste umfasst. Die Anonymität und soziale Kälte des Neubaugebietes waren Umstände, die bei vielen Kindern zu Disziplin- und Lernproblemen führten. Ein weiterer Fakt war die gesamte gesellschaftliche Veränderung seit 1989, die in zahlreichen Familien zu Verunsicherungen und Problemen führte. Erscheinungen wie Arbeitslosigkeit, Umschulungen, Überschuldungen und Existenzängste traten in die Lebens- und Erfahrungswelt unserer Schüler ein.

Die Schülerklientel der 141. Mittelschule besteht zu 40 % aus Hauptschülern, da die Nachbarschule im Wohngebiet diese nicht zur Beschulung aufnahm. Diesen Schülern fällt das Lernen häufig sehr schwer und oft sind bei ihnen durch das oben beschriebene Umfeld Kompetenzen zur konstruktiven Gestaltung eines sozialen Miteinanders nur wenig vorhanden. Einfachste Regeln des Miteinander-

Arbeitens werden nicht beherrscht. Es besteht daher eine ganz besondere Notwendigkeit, zunächst einmal die Voraussetzungen für das (gemeinsame) Lernen durch den Erwerb von Sozialkompetenzen zu schaffen.

Die Erarbeitung von Kommunikationsregeln für ein Miteinander-Arbeiten war und ist eine Voraussetzung für die Herausbildung von Sozial- und Methodenkompetenz. Deswegen schlugen wir diesen Weg des Gestaltens von Schule ein.

1.2 Die 141. Mittelschule und ihre Ziele

Die beschriebenen Defizite vieler Schüler der 141. Mittelschule im Bereich sozialer und kommunikativer Kompetenzen sowie die ständig komplexer werdenden Anforderungen an eine gute Unterrichtsgestaltung waren Ausgangspunkte, um die Inhalte von Unterricht und Erziehung an der 141. Mittelschule neu und umfassend zu überdenken. Dies geschah mit der Zielsetzung, Lern- und Arbeitsformen sowie eine entsprechende Umgangskultur miteinander zu entwickeln und zu fördern, die den Schulalltag für alle Beteiligten effizienter, aber auch entlastender gestaltet und Besonderheiten der Schüler der Schule ausreichend berücksichtigt. Seitens der Kollegen konnten wir dabei auf Zweierlei zurückgreifen:

- eine hohe Qualifikationsbereitschaft, da die Trainingsangebote alle Kollegen fordern und fördern sowie
- das Vorhandensein und die weitere Entwicklung von Teamstrukturen.

Es begann ein umfassender Reformprozess an unserer Schule, der zum Teil zu massiven Veränderungen des Schulklimas führte. Ausgehend von dem eingangs erwähnten besonderem Schülerklientel haben wir uns nach und nach ganz spezifische neue Organisationsformen in unserem Schulalltag geschaffen wie z. B.:

- Freiarbeitsstunden von Klasse 5 - 10
- eine betreute Schulstation
- ein 40 - Minuten - Unterrichtsmodell
- ein wahlobligatorisches Kurssystem für die Klassen 5 - 10
- eine in der Stundentafel fest verankerte pädagogisch-soziale Förderstunde
- Schuljugendarbeit mit dem Omse e. V. (gemeinnütziger Verein für Lebenskultur und Gemeinnutzen).

Wichtig und unterstützend für den weiteren Schulgestaltungsprozess war, dass wir bereits 1998 mit der Entwicklung eines Schulprogramms und mit einer systematischen pädagogischen Diskussion begonnen hatten und alle Kollegen daran beteiligt waren.

Durch die Arbeit am Schulprogramm, aber auch durch die Mitarbeit und die Erfahrungen in verschiedenen Programmen (BLK-Programme QUISS und Selbstwirksame Schulen; Lernnetzwerk „Pfadfinder“ von der Bertelsmann-Stiftung 2001) wurde dem Kollegium zunehmend bewusster, dass Veränderungen von Inhalten und Formen des Unterrichtes nur in ganz enger Verbindung mit einer Veränderung vorhandener Kommunikations-, Organisations- und Kooperationsstrukturen möglich werden würden. Denn nach allen Diskussionen an der Schule zu notwendigen Veränderungen war deutlich geworden:

- dass sich die Beziehungen zwischen den Schülern, zwischen den Schülern und Lehrern sowie zwischen den Lehrern verbessern müssen,
- dass sich der Kommunikationsstil an der Schule verändern muss,
- dass die Schule ein gemeinsames Werte- und Normensystem benötigt (Versprechen an die Schulgemeinschaft - Leitbild) und
- dass das Selbstwertgefühl vieler Schüler einer Förderung bedarf.

An diesen Zielbereichen sollte deshalb schwerpunktmäßig gearbeitet werden, auch im Rahmen der Beteiligung der Schule am BLK-Modellprogramm Demokratie lernen & leben. Denn eine konstruktive und geregelte Kommunikation sowie entsprechende Normen an der Schule bilden unter anderem die Grundlage für ein demokratisches Miteinander.

Da ganz viel Bedarf an der Beschäftigung mit dem Thema „Kommunikation mit- und untereinander“ sichtbar wurde, überlegten wir gemeinsam, wie wir dieses Thema möglichst intensiv angehen können. Die Diskussion ergab, dass sich das Konzept der pädagogischen Tage gut eignet, um eine Neuorientierung in Bezug auf Kommunikation und Kooperation einzuleiten. Pädagogische Tage waren bei uns schon mehrfach Grundlage für darauf aufbauende Veränderungen und werden immer als ganz praktischer Teil der Umsetzung unseres Leitbildes und des Schulprogramms verstanden.



Praxisbaustein

Warum verstehen wir uns nicht?
Erarbeitung von Kommunikationsregeln



2 Voraussetzungen für die Einführung bzw. Durchführung des Ansatzes

Motivation und Qualifikationsbereitschaft im Kollegium

Nicht alle Schüler und Kollegen sind immer in gleicher Weise für alle Dinge motivierbar. Dennoch war es im Vorfeld und der ersten Ideenfindung wichtig, Themenvorschläge für Schüler und Lehrer so auszusuchen, dass möglichst viele das Gefühl hatten, davon auch profitieren zu können. So konnte, auch aufgrund der hohen Bedeutung der Thematik Kommunikation und Kooperation im Unterricht eines jeden Einzelnen, eine hohe Qualifikationsbereitschaft im Kollegium entstehen. Diese wiederum war wichtig, um den Schülern das Gefühl zu geben, dass nicht nur sie Veränderungsschritte gehen sollen. Die Lehrer selbst demonstrierten ebenso eine Bereitschaft zur Veränderung und konnten damit auch Schüler anregen und „anstecken“.

Zusammenkunft der erweiterten Schulleitung

Gerade wenn es um kommunikative Prozesse geht, ist in der Vorbereitung von entsprechenden Aktivitäten eine Einbeziehung möglichst vieler Schüler und Lehrkräfte notwendig. Denn sonst finden solche Vorhaben meist wenig Akzeptanz

Praxisbaustein

Warum verstehen wir uns nicht?
Erarbeitung von Kommunikationsregeln

und erzeugen Widerstand. Einbeziehung bedeutet hier, sich in allen vorbereitenden Phasen zu überlegen:

- Was könnten Schüler/Kollegen in diese Phase gut einbringen?
- Wie kann es bedeutsam für Schüler/Kollegen werden, hier mitzuarbeiten?
- Das setzt bei der Schulleitung und dem Steuerungsteam (erweiterte Schulleitung) eine große Offenheit und Kommunikationsbereitschaft voraus, ohne die das Thema aber auch nicht sinnvoll anzugehen ist. Die erweiterte Schulleitung als Gremium der demokratischen Mitbestimmung des Kollegiums an der Schule ist Vermittler und Koordinator zwischen Lehrerschaft, Schülerrat und Elternbeirat. Sie hat u. a. die Aufgabe der inhaltlichen und organisatorischen Vorbereitung der pädagogischen Tage zum Thema „Kommunikation“.

Externe Beratung und Moderation

Das Thema Kommunikation an der Schule anzugehen, rüttelt an vielen eingeschliffenen Prozessen, die allen oft nicht so bewusst sind. Allein deshalb ist die Einbeziehung eines fachlich kompetenten Beraters wichtig, der den Prozess begleitet. Aber auch zur Entlastung des Kollegiums, denn alle Lehrer sind ja selbst in die kommunikativen Prozesse der Schule eingebunden und sind so nicht nur Lehrende, sondern auch Selbstreflektierende.

Für die externe Beratung sind ggf. finanzielle Mittel erforderlich.

Arbeit im Kollegium

Mit den Kollegen wurde im Rahmen einer Lehrerkonferenz über Inhalte der pädagogischen Tage diskutiert. Wir einigten uns auf eine breite Verteilung der Verantwortlichkeiten, d.h. jedem Klassenleiter wurde ein weiterer Kollege zur Seite gestellt. Damit war eine Arbeit mit Kleingruppen in den Klassen möglich und bei Ausfall des Klassenleiters konnte der andere Kollege problemlos am Thema weiterarbeiten. Auch in Vorbereitung auf die pädagogischen Tage arbeiteten die zwei Kollegen als Team zusammen. Gleichzeitig verständigten sich die in einer Klassenstufe unterrichtenden Lehrer auf eine gemeinsame inhaltliche Vorbereitung, um gemeinsame Ziele bzw. Möglichkeiten der Weiterarbeit an diesem Thema abzustecken.

Arbeit mit den Schülern

Parallel arbeitete der Vertrauenslehrer mit dem Schülerrat an der Thematik Kommunikation. Vom Schülerrat wurde dann der Schwerpunkt „Kommunikation zwischen Schüler und Schüler“ in die Klassen hineingetragen. Gleichzeitig wurde

der Wunsch nach einer gezielten Schulung zur Bearbeitung dieses Problems von den Schülervertretern geäußert.

Arbeit mit den Eltern

Im Elternrat wurde aus Sicht der Elternschaft Fragen wie z. B.

- Wie rede ich mit meinem Kind?
- Wie kann ich meinem Kind bei Problemen mit der Schule helfen?

als inhaltliche Anregungen für die pädagogischen Tage gegeben. Alle Eltern wurden mit einem Informationsbrief über den inhaltlichen und organisatorischen Ablauf der pädagogischen Tage informiert.

Einbeziehung von Außenpartnern

Obwohl einige Kollegen durch Fortbildungen und berufsbegleitende Weiterbildungen über ein sehr gutes theoretisches Rüstzeug zum Thema Kommunikation verfügten, holten wir uns für den theoretische Einstieg einen Außenpartner, der Erfahrungen mit Kommunikationsprozessen hatte. Dr. Wolfgang Wildfeuer von der Sächsischen Akademie für Lehrerfortbildung konnte dafür gewonnen werden.

Finanzierung

Finanzielle Mittel waren für Außenpartner und für Sachmittel einzuplanen.

Zeitliche Grobplanung

Für die Durchführung der pädagogischen Tage sollten zwei bis zweieinhalb Tage frei zur Verfügung stehen. Und auch die Vorbereitung braucht Zeit, denn viele zusätzliche Aufgaben stehen an. Dabei ist es besonders wichtig, Verantwortlichkeiten breit zu verteilen und auch Schüler und Eltern einzubeziehen. Die Grobplanung sah vor:

- theoretischer Input für die Lehrer (ein Nachmittag vor den pädagogischen Tagen),
- praktische Arbeit mit den Schülern (ca. 4 Stunden am ersten Vormittag),
- Auswertung im Plenum, eventuell zweiter theoretischer Input,
- erneute praktische Arbeit mit den Schülern (ca. 4 Stunden am zweiten Vormittag),
- Vorstellen der Arbeitsergebnisse, Schlussfolgerungen (gemeinsame Runde von Lehrern und Vertretern der Klassen).



3 Durchführung bzw. Ablauf

3.1 Vorbereitung der pädagogischen Tage

Die **erweiterte Schulleitung** setzte sich als erstes zusammen und beriet mögliche Schritte für die Umsetzung der Ziele zu einer veränderten Kommunikation und Kooperation. Diese vorläufigen Vorschläge wurden den Lehrern in einer Dienstberatung unterbreitet und mit ihnen weiter entwickelt. Eine Neuorientierung in Bezug auf Kommunikation und Kooperation in der Schule einzuleiten ist ein großes Ziel, das strategisch erst einmal eine Umsetzungsidee braucht. Die Diskussion im Kollegium ergab, dass sich das Konzept der pädagogischen Tage für einen entsprechenden „Aufbruch“ gut eignen könnte. Pädagogische Tage haben sich an der 141. Mittelschule schon mehrfach als Grundlage für darauf aufbauende Veränderungen erwiesen und werden immer als ganz praktischer Teil der Umsetzung des Leitbildes und der Ziele des Schulprogramms verstanden. So wurde beschlossen, zwei pädagogische Tage zum Thema Kommunikation durchzuführen, Schüler und Lehrer sollten nähere Themen für die Tage anhand ihrer Bedürfnisse spezifizieren.

Praxisbaustein

Warum verstehen wir uns nicht?
Erarbeitung von Kommunikationsregeln

Um den Gesamtprozess durch eine kompetente Außenperspektive zu bereichern, schlug die Schulleitung die Einbindung eines **externen Beraters** vor, der auch als Moderator für die pädagogischen Tage tätig werden sollte. Die Schulleitung nahm nach Zustimmung des Kollegiums Kontakt zu einem potenziellen externen Berater mit Erfahrungen im Bereich Kommunikation auf, der seine Unterstützung zusagte.

Im Vorfeld der pädagogischen Tage gab es eine **gemeinsame Veranstaltung des Lehrerkollegiums und des Schülerrates** zur detaillierten Themenfindung. Die Lehrer brachten hier ein, dass sie besonders zum Ende längerer Arbeitsetappen zunehmend unzufrieden mit der Erfüllung schulischer Aufgaben durch die Schüler sind, insbesondere auch mit der Art und Weise, wie die Schüler mit den Lehrern und miteinander umgingen. Dazu zählten wiederholte verbale Übergriffe ebenso wie die generelle Gereiztheit im Umgang miteinander. Resultierend sei, dass sich am Ende keiner mehr gerecht behandelt fühle. Es zeigte sich, dass dies auch ein wichtiges Thema für die Schüler war, denn auch bei ihnen gab es zum Teil Unverständnis in der Kommunikation mit Mitschülern oder auch Lehrern. So ergab die gemeinsame Diskussion zwischen Schülern und Lehrern schließlich die Einigung auf das Problem: „Warum verstehen wir uns nicht? - Ursache von Missverständnissen“ als Thema für die pädagogischen Tage.

Das **Kollegium** setzte sich in Vorbereitung der pädagogischen Tage mit theoretischen Grundlagen der Kommunikation nach Prof. Dr. Friedemann Schulz von Thun auseinander und bereitete erstmals in Teams klassenstufenspezifische (altersspezifische) Inhalte sowie den Ablauf der zwei Tage vor.

Die Kollegen stützten sich dabei auf Materialien von:

- Klippert: Kommunikationstraining. Beltz Verlag, Weinheim und Basel, 2000
- R. Miller: Halt's Maul, du dumme Sau!. AOL-Verlag, Lichtenau, 6.Auflage, 2002
- „Lernende Schule“. Friedrich Verlag, Seelze, Heft 14/ 2001
- Realschule Enger: Lernkompetenz-Bausteine. Cornelsen Scriptor, Berlin, 2001
- Erwachsen werden. Lions Quest-Autoren der deutschen Ausgabe: Heiner Wilms, Ellen Wilms, Lehrerhandbuch des Lions Clubs International, 2000, Gesamt-District 111 - Deutschland, Wiesbaden; Titel der Originalausgabe: Skills for Adolescence (Third Edition), 1992 Quest International, Newark (USA).

Von Seiten der Schüler wurde im Vorfeld der pädagogischen Tage eine Befragung zu Kommunikationsstörungen zwischen Lehrern und Schülern sowie zwischen Schülern und Schülern durchgeführt. Es wurde erfragt, zwischen wem es häufig Kommunikationsprobleme gibt, wie diese aussehen und warum sie nach Meinung des Befragten auftreten. Die [Ergebnisse der Schülerbefragung](#) zeigten konkreten

Handlungsbedarf auf, die Ergebnisse gingen in die Vorbereitung der pädagogischen Tage ein.

Zudem tauschten sich die Schüler im Rahmen unserer pädagogisch-sozialen Förderstunden über ihre Kommunikationsprobleme mit den Lehrern aus.

Aus allem ergab sich für die Schüler eine vorbereitende Hausaufgabe für die pädagogischen Tage mit den Fragen:

- Wem höre ich in der Schule gern zu?
- Was gefällt mir nicht, wenn jemand zu mir spricht?
- Wie rede ich mit meinen Mitschülern, Lehrern?
- Diese Fragen sollten die Schüler für sich beantworten und als Grundlage für die pädagogischen Tage mitbringen.

3.2 Ablauf der pädagogischen Tage

Im Folgenden wird der Ablauf der beiden pädagogischen Tage beschrieben. Ein Kurzüberblick findet sich im [Ablaufplan](#).

Der erste Tag

Zunächst erfolgte am Morgen für alle Klassen die Information über den organisatorischen Ablauf der Tage. Es wurden organisatorische Verabredungen getroffen, z. B. zur Gruppenbildung oder dass die Arbeitsphasen und Pausen in den Klassen selbst festlegt werden.

Aufgabenstellungen für die Klassen:

- Findet Ursachen, Auswirkungen und Konsequenzen von auftretenden Konflikten zwischen den Schülern und zwischen den Lehrern und Schülern.
- Wo liegen in der Klasse die Hauptprobleme?
- Wie können wir durch Sprache Signale setzen und diese auch verstehen?
- Welche Bedeutung hat das im täglichen Umgang?
- Welche Ziele können wir uns stellen, damit sich alle Beteiligten besser verstehen?
- Welche Regeln lassen sich aufstellen?

Diese Aufgabenstellungen für die Klassen zeigten, dass, unabhängig von der Alterstufe und vom Vorwissen der Schüler, theoretisches Wissen vermittelt werden muss:

- zum Begriff Kommunikation und deren Bausteine,
- aktives Zuhören und ICH-Botschaften,
- Grundlagen der Konflikterhellung und -bearbeitung.

Praxisbaustein

Warum verstehen wir uns nicht?
Erarbeitung von Kommunikationsregeln

In der Regel konnten zwei Lehrer je Klasse entsprechend der Teamarbeit aus der Vorbereitungsphase eingesetzt werden, die die theoretischen Inputs gaben, viele Interaktionsübungen durchführten und auch für Beratungen zur Verfügung standen.

Parallel dazu führte Dr. Wolfgang Wildfeuer von der Sächsischen Akademie für Lehrerfortbildung ein Coaching der Schülervertreter durch, die am zweiten Vormittag selbstständig in den Klassen das Thema: „Finden gemeinsamer Regeln zu Umgang miteinander“ moderieren sollten.



Coaching der Schüler durch Dr. Wildfeuer.



Ausbildung der Schülermoderatoren.

Eine erste Reflexion des Vormittages zeigte, dass alle Beteiligten den Austausch über Missverständnisse im Miteinander als sehr notwendig empfanden und über den offenen und ehrlichen Diskurs angenehm überrascht waren.

Am Nachmittag erhielten die Lehrer einen weiteren theoretischen Input durch Dr. Wolfgang Wildfeuer zu Grundlagen der Moderation und zum „Entscheidungsbaum“, einem Modell zur Diagnose und Führung von Gesprächen.

Der zweite Tag

Auch am zweiten Tag erhielten die Klassen im Vorfeld formulierte Aufgabenstellungen, die sich an den vorherigen Tag anschlossen:

- Wie können wir besser miteinander kommunizieren?
- Welche Signale setzen wir bei auftretenden Konflikten?
- Welche Konsequenzen setzen wir bei Nichteinhaltung der Regeln?
- Wie arbeiten wir weiter?

Der zweite Vormittag begann in den Klassen mit einem Feedback zu Bausteinen der Kommunikation und einer Reflektion auf das alltägliche Gesprächsverhalten und auf Störungen im Unterricht. Die Störfaktoren wurden schnell im Brainstorming zusammengetragen. Die Auseinandersetzung mit den Ursachen fand in

einer intensiven Gruppenarbeit statt, die durch die am Vortag „gecoachten“ Schülermoderatoren geführt wurde.

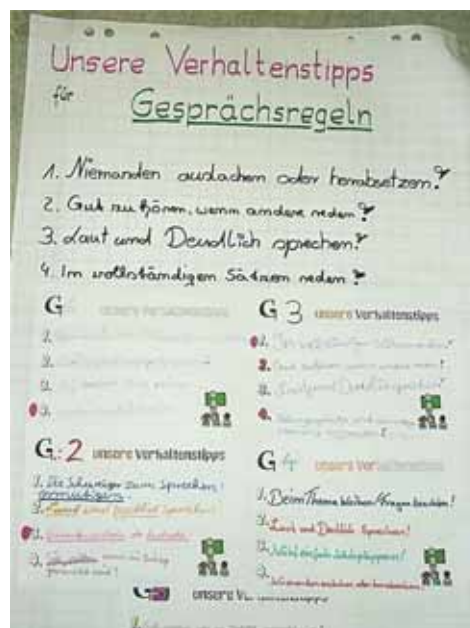
Eine für jüngere Schüler mögliche Diskussionsgrundlage ist folgendes Raster:

In unserer Klasse sollen sich alle wohlfühlen.

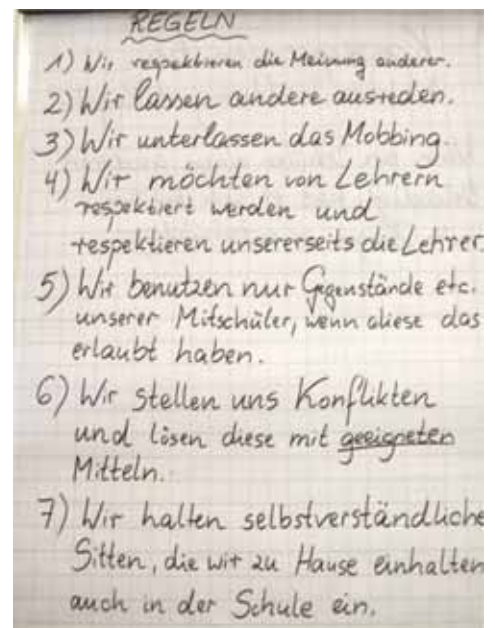
Wie sollten sich die Schülerinnen und Schüler verhalten, damit alle sich wohlfühlen können?

Was kann ich selbst dazu tun?	Was sollte ich dazu unterlassen?
Was sollen die anderen dazu tun?	Was sollten die anderen dazu unterlassen?
Was sollte die Lehrerin/der Lehrer dazu tun?	Was sollte die Lehrerin/der Lehrer unterlassen?

Dass die Lehrer an diesem Vormittag kaum in Erscheinung traten, wirkte sich positiv auf die anschließende Erarbeitung gemeinsamer Regeln im Klassenraum aus, da die Schüler sie als „ihre eigenen“ Vereinbarungen (auch in der Formulierung!) erarbeiteten.



Arbeitsergebnisse Klasse 7.



Arbeitsergebnisse Klasse 8.

Am Nachmittag präsentierten Schüler die in den einzelnen Klassen erarbeiteten Regeln. Erstaunlich war, dass sich auch über mögliche Sanktionen bei Regelverstößen sehr heftig in den Klassen auseinandergesetzt wurde.

Praxisbaustein

Warum verstehen wir uns nicht?
Erarbeitung von Kommunikationsregeln



Arbeit an den Klassenregeln.



Präsentation der Klassenergebnisse eines Schülers.

Dabei wurde folgender Konsens erarbeitet:

Gute Klassenregeln

- werden miteinander ausgehandelt und können gemeinsam verändert werden
- gelten für alle
- sind positiv formuliert
- machen deutlich, wozu sie da sind
- sind nur wenige, aber dafür verbindlich
- ziehen Konsequenzen bei Verstoß nach sich

Der [Erfahrungsbericht](#) einer Lehrerin schildert aus ihrer Perspektive diese beiden pädagogischen Tage.

Ein wichtiges Lernergebnis für uns Lehrer war:

Wenn wir etwas auf Dauer im sozialen Kontext Schule verändern wollen, müssen wir unsere Schüler wesentlich stärker in die Vorbereitung, Gestaltung und Auswertung des Schulalltages einbinden!



4 Zwischenbilanz

Mit der Durchführung der beiden pädagogischen Tage sollte an der Schule ein Ausgangspunkt und Signal zu veränderter Kommunikation gesetzt werden. Alle Klassen hatten nach den beiden Tagen Klassenregeln aufgestellt, damit sollte nun weiter gearbeitet bzw. diese vor allem auch umgesetzt werden. Dieser Prozess geschah sehr vielschichtig und umfasste mehrere Ebenen des Schulalltages.

4.1 In den Klassen/auf Klassenstufenebenen

Da in allen Klassenzimmern die Arbeitsergebnisse der pädagogischen Tage und die vereinbarten Regeln öffentlich aushingen, konnte jeder Lehrer und Schüler bei Störungen unmittelbar auf diese verweisen und für die regelmäßigen Auswertungsgespräche und Trainingseinheiten in den pädagogisch-sozialen Förderstunden Hinweise geben bzw. Hilfen anbieten.

Es entstand im Laufe des Schuljahres ein **Rahmenplan** für ein Kommunikations- und Sozialtraining in den einzelnen Klassen, welches im Rahmen der pädagogisch-sozialen Förderstunden (PSF) durchgeführt werden kann:

- Warum ist mein Mitschüler anders? - Konfliktbewältigung
- aggressionsabbauende Spiele

Praxisbaustein

Warum verstehen wir uns nicht?
Erarbeitung von Kommunikationsregeln

- Wo ist mein Problem - Konfliktfindungsübungen
- Wie reden wir miteinander?
- Der Ton macht die Musik - Diskussionen zum Umgang miteinander
- Der Lehrer meckert nur - und wir? - Diskussion zum Lehrer - Schülerverhältnis
- Wie verbringe ich die Pause sinnvoll?
- Meine Rechte - meine Pflichten. Schüler legen Regeln dazu fest
- Unsere Zimmergesetze - Festlegen von Regeln zu Ordnung und Zusammenleben
- Konfliktlösungen - Mediationsübungen
- Wer bin ich? - Übungen und Spiele zur Selbsterfahrung
- Zur Abstimmung des Pfötchen hoch? - Möglichkeiten, die Gruppenmeinung zu ermitteln

In den Klassenstufen 6 bis 8 gab es ergänzende Projekte mit den Mitarbeitern des Schultheaters Dresden e. V. Hier lernten die Schüler mit der Methode des Forumtheaters andere Möglichkeiten der Konfliktdarstellung und -bearbeitung kennen.

4.2 Nutzung der Schulstation

Auf Grund unseres Arbeitszeitmodells haben wir uns die Möglichkeit einer durch Lehrer betreuten Schulstation geschaffen. Als Räumlichkeit dient die Schülerbibliothek, die mit ihrer Einrichtung nicht der Atmosphäre eines Klassenzimmers entspricht.

Gibt es während einer Unterrichtsstunde Störungen und kann der Lehrer diese nicht unterbinden bzw. im Sinne der Regeln erfolgreich bearbeiten, kann der Schüler den Unterrichtsraum verlassen und die Schulstation aufsuchen. Hier führt der betreuende Lehrer mit dem Schüler ein Einzelgespräch, in dem an der Bewältigung der Kommunikationsstörung bzw. des Konfliktes gearbeitet wird. Eine Rückmeldung an den Klassenleiter erfolgt über [Laufzettel](#).

4.3 Einführung einer Schüleraufsicht

Ein Anspruch aus den pädagogischen Tagen war, dass die Schüler selbst wesentlich mehr und verantwortungsbewusster an der Gestaltung des Schulklimas teilnehmen wollten: „Wenn wir selbst Festlegungen zur Pausengestaltung treffen und kontrollieren, halten wir uns auch mehr an diese Vereinbarungen“. So kam es zur Einführung einer Schüleraufsicht, die auf Akzeptanz bei Schülern und Lehrern stieß.

Die Auswahl der Schüler, die Festlegung der Aufgabenbereiche und die Rückkopplung bei Problemen erfolgte über den Schülerrat und einen Betreuungslehrer.

4.4 Weiterführende Projekte

Freiarbeit

Im Rahmen der Freiarbeit Klassenstufe 8 gab es das Thema „Zusammenleben in der Schule“ als fächerübergreifendes Projekt der Fächer Ethik, Gemeinschaftskunde und Deutsch. Die Schüler arbeiteten klassenübergreifend an Fragen wie:

- Ablauf des Schulalltages früher - heute - morgen
- Prügelstrafe in der Schule und Schulpolizei - löst das Konflikte?
- Aufbau von Schulsystemen.

Es entstand eine Ausstellung zu „Schule gestern - heute - morgen“.

Kurs Soziales Lernen

Ein weiterer Mosaikstein bei der Umsetzung unserer Zielstellung war die Einführung eines Kurses Soziales Lernen in den Klassenstufen 5 und 6, der durch eine intensive Fortbildung von Kolleginnen in einem Lions-Quest-Seminar angeregt wurde.

Parallel zum **Lerntechnikkurs** wollten wir u. a. folgende Fähigkeiten der Schüler fördern:

- eigene Entscheidungen verantwortlich treffen,
- Konflikt- und Risikosituationen in ihrem Alltag begegnen können,
- für Probleme positive, also gewaltfreie Lösungen finden,
- ihre Kritikfähigkeit sich selbst und anderen gegenüber stärken,
- sich sensibel mit ihren eigenen und fremden Gefühlen auseinander setzen.

Unabdingbare Voraussetzung für die Durchführung eines solchen Kurses ist das gegenseitige Vertrauen zwischen Schülern und dem Kursleiter, der in diesem Fall der Klassenleiter war. Zahlreiche Arbeitsergebnisse wurden sehr anschaulich auf Postern und Plakaten visualisiert und im Klassenzimmer oder im Schulhaus ausgehängen. Dieses öffentliche Ausstellen einzelner Arbeiten bot immer wieder Raum zu Gesprächen und Diskussionen unter den Schülern, auch verschiedener Klassenstufen.

Als zunehmend hilfreich erwiesen sich Kompetenzen in der Umsetzung bestimmter Arbeitstechniken. Die Verschmelzung von Lerntechniken, Methodenkenntnissen

Praxisbaustein

Warum verstehen wir uns nicht?
Erarbeitung von Kommunikationsregeln

und sozialen Kompetenzen wurde im Verlauf der folgenden Schuljahre immer spürbarer und ist heute ein typisches Merkmal unsere Arbeit.

4.5 Aktivierung der Schülervertretung

Beflügelt, dass durch ein offenes und ehrliches Reden miteinander mehr erreicht werden kann, wurden auch unsere Schülervertreter aktiver wirksam. Regelmäßigere Treffen fanden statt, Probleme aus den Klassen wurden gemeinsam diskutiert, Hilfen durch ältere Schüler zur Bewältigung angenommen.

Ein Treffen mit Schülern auf einer Tagung im Verbund Selbstwirksamer Schulen e.V. gab den Anlass, eine Initiative „Wohlfühlen in der Schule“ zu starten. Unsere Schülervertreter nahmen sich vor, in Eigenregie die Schülertoiletten zum Schuljahresende herzurichten. Aktionen wie Sponsorensuche für notwendige Gelder, Einholung von Genehmigungen, Planung der auszuführenden Arbeiten und Gewinnung von Mitstreitern waren nur einige der zu bewältigenden Aufgaben. Dieser Prozess, der eng mit Kommunikation verbunden war, wurde von den Schülervertretern selbst ausgelöst und gesteuert.

Eine intensive Zusammenarbeit und ein reger Erfahrungsaustausch ergab sich mit dem Schülerrat einer benachbarten Mittelschule. An diese Schule wird ein Großteil unserer Schülerschaft nach der bevorstehenden Schulschließung wechseln und die Ideen und Ansätze aus dem sächsischen Modellversuch „Schulleben und Unterricht demokratisch gestalten“ fortführen.



5 Förderliche und hinderliche Bedingungen

Förderliche Bedingungen

Im Freistaat Sachsen beginnt eine Differenzierung der Bildungswege in Klassenstufe 5 (Übergang auf eine Mittelschule oder ein Gymnasium) und in der Mittelschule ab Klassenstufe 7 eine abschlussbezogene Differenzierung nach Hauptschulabschluss und Realschulabschluss. An der 141. Mittelschule Dresden wurden gute Erfahrungen mit Klassen gemacht, in der gemeinsam Haupt- und Realschüler lernen. Das gemeinsame Lernen von Kindern und Jugendlichen aus verschiedenen sozialen Schichten mit einer Vielzahl geistiger Fähigkeiten fördert und fordert das soziale Lernen.

Weitere förderliche Faktoren sind:

- Kontinuitäten
 1. Personelle Kontinuität (auf Seiten der Lehrkräfte und der Schulleitung, um eine Kommunikationskultur aufbauen zu können)
 2. Inhaltliche Kontinuität (Arbeit auf der Grundlage klarer pädagogischer Konzepte der eigenen Schule)
 3. Kontinuität der Schülerklientel (relativ konstanter Klassenbesatz).

Praxisbaustein

Warum verstehen wir uns nicht?
Erarbeitung von Kommunikationsregeln

- Klassengröße möglichst nicht mehr als 23-25 Schüler
- ausreichend Räumlichkeiten (Klassenraumprinzip, freie Gruppenräume)
- hohe Motivation unter Kollegen und Schülern (auch durch entsprechend hohen Leidensdruck)
- Arbeits- und Fortbildungsbereitschaft und Offenheit, Aufgeschlossenheit und Neugier im Kollegium
- wohlwollende Begleitung der Schulaufsicht
- aktives Mitwirken der Schülerschaft
- verstärktes gemeinsames Arbeiten der Lehrkräfte auf Klassenstufenbasis

Hinderliche Bedingungen

Als erschwerende Bedingungen für die Einführung des Ansatzes werden vor allem Kontextbedingungen gesehen:

- die Verschärfung der sozialen Situation für die Schülerklientel der Schule durch Migrationsbewegungen (Besserverdienende ziehen in lukrativere Bereiche der Stadt bzw. in das Dresdner Umland. Neuzuzüge sind zumeist Schüler aus Familien, bei denen durch Arbeitslosigkeit und soziale Defizite verursachte Lern- und Verhaltensprobleme an der Tagesordnung sind).
- die auf Seiten der Schule wahrgenommene geringe Akzeptanz in der Öffentlichkeit für innovative Ideen im Bereich der Schulentwicklung
- die frühe Trennung in Hauptschüler und Realschüler
- die sehr geringe Beteiligung von Seiten der Eltern der Schüler, u. a. da sie mit eigenen Problemen beschäftigt sind bzw. die Notwendigkeit nicht erkennen
- die unzureichenden Rahmenvoraussetzungen in Bezug auf finanzielle Mittel und technische Ausstattung
- die seit Jahren anhaltende Unsicherheit über den Erhalt des Schulstandortes der Schule

Weitere, im Prozess auftretende erschwerende Bedingungen können sein:

- dass bei den Schülern zum Teil Angst und Ablehnung vor neuen Lernformen und Arbeitstechniken auftreten
- dass besonders neu hinzu gekommenen Schülern oft die Zeit fehlt, um den „Anschluss“ zu finden.



6 Qualitätsweiterentwicklung: Standards und Kriterien für die Selbstevaluation des Ansatzes

Ob der bislang gegangene Weg die Ziele erfolgreich unterstützt, die sich die 141. Mittelschule in Bezug auf Veränderungen der Kommunikation an der Schule gesetzt hat, wurde durch Maßnahmen der Selbstevaluation genauer geprüft. Eine gute Ausgangsbasis war die durch Schüler durchgeführte Kurzbefragung am Anfang des Prozesses, in der deutlich Handlungsbedarf im kommunikativen Bereich sichtbar wurde ([Ergebnisse Schülerbefragung](#)).

Im Mai 2003 wurden Inhalte der pädagogischen Tage vom Herbst 2002 mit einem neuen Thema: „Miteinander reden heißt miteinander Verantwortung tragen“ wieder aufgegriffen und für die weitere Arbeit konkretisiert.

Aufgabenstellungen für die einzelnen Klassen waren:

- Was hatten wir uns vorgenommen?
- Was haben wir erreicht/verändert?
- Wie wurde weitergearbeitet?

Praxisbaustein

Warum verstehen wir uns nicht?
Erarbeitung von Kommunikationsregeln

- Warum ist der IST - Stand so? Was machen wir daraus?
- Welche Schlussfolgerungen gibt es?

Nach ca. einem Schuljahr wurde erneut ein Fragebogen in Vorbereitung auf diese Veranstaltung bei den Schülern eingesetzt, der diesmal noch differenzierter nach der Wahrnehmung der Schüler zu bestimmten Aspekten des Schulklimas fragte (auch in Hinsicht auf die Regeln, die an der Schule aufgestellt waren). Dass sich etwas an der Schule verändert hat, zeigen die Auswertungsergebnisse des Schülerfragebogens ([Ergebnisse Schülerfragebogen](#)). Sie machen deutlich, dass sich die Mehrzahl der Schüler an der Schule wohlfühlen, dass ein Vertrauensverhältnis zwischen Schülern und Lehrern existiert und dass die Schüler am Schulleben beteiligt sind und sein wollen.

Der Anfang, viele Schüler wieder stärker in den Schulalltag einzubinden, war mit dem Kommunikationstraining und den im Schuljahr gelaufenen Aktivitäten gemacht. Doch die Schüler und wir wollten mehr. Im Mai 2003 führten wir deshalb mit interessierten Schülern eine Zukunftswerkstatt unter der Thematik „Über Mitverantwortung zur Eigenverantwortung im Schulalltag“ durch. Damit war auch der Startschuss zur Teilnahme am sächsischen Modellversuch „Schulleben und Unterricht demokratisch gestalten“ innerhalb des BLK-Schulentwicklungsprogramms „Demokratie lernen & leben“ gegeben. Im Laufe der Arbeit unserer Schülervertreter entstand ein Leitbild für unsere Klassensprecher ([Leitbild Schülervertreter](#)). Diese Idee wird inzwischen von unseren Schülermoderatoren auf Workshops anderen Schulen vorgestellt.

Eine Vielzahl von weiteren Aktivitäten zur Verbesserung des Schulklimas fügen sich wie Bausteine aneinander. All das sind Anzeichen dafür, dass die Schule sich dem Ziel angenähert hat, die Beziehung zwischen Schülern und Lehrern sowie zwischen Schülern und Schülern zu verbessern. Auch das Ziel der Veränderung des Kommunikationsstils ist zumindest in Teilen erreicht, was man an der Arbeit mit Regeln und den darauf aufbauenden Maßnahmen der Schule sehen kann.

Ein wichtiges Lernergebnis für die Lehrkräfte der Schule war: *„Wenn wir etwas auf Dauer im sozialen Kontext Schule verändern wollen, müssen wir unsere Schüler wesentlich stärker in die Vorbereitung, Gestaltung und Auswertung des Schulalltages einbinden“*. Der vergangene Weg des Aushandelns von Regeln und des Vertrauens in die Schüler, dass diese wirklich mitgestalten können, bilden dafür eine gute Basis.



7 Besondere Bemerkungen

Wie können wir Lehrer nun den ständig steigenden Erwartungen an fachliches Wissen einerseits und auf der anderen Seite der Vermittlung von sozialen Kompetenzen als so genannten „Schlüsselqualifikationen“ bei unseren Schülern gerecht werden? Die Inhalte von Unterricht und Erziehung müssen neu überdacht werden. Im Ergebnis dessen entstand langsam, aber zielorientiert eine neue Lernkultur an unserer Schule.

Der Wechsel von der Grundschule zu einer weiterführenden Schule stellt enorme Anforderungen an ein zehnjähriges Kind. Hinzu kommt, dass ein junger Mensch in diesem Alter zunehmend beginnt, sich und seine Umwelt neu wahrzunehmen und dabei auf viele ungeahnte Probleme und Konflikte stößt.

Wir betrachteten es als Herausforderung, zu diesem Zeitpunkt mit der Entwicklung einer neuen Lernkultur zu beginnen. So war es nur folgerichtig, dass wir nach Möglichkeiten und Strategien suchten, um unsere Schüler auf diesem Weg zu begleiten, sie zu führen und ihnen hilfreich zur Seite zu stehen. Ein Schwerpunkt war es unseren Schülern zu zeigen, wie sie das Lernen lernen und wie wir ihre Entwicklung von sozialen und kommunikativen Kompetenzen fördern können. Eine weitere Voraussetzung für den Erfolg unserer Arbeit ist die Aufgeschlossenheit der Kollegen und ihr Mut, neue Wege, die häufig unbequem und steinig sind,

Praxisbaustein

Warum verstehen wir uns nicht?
Erarbeitung von Kommunikationsregeln

zu gehen. Die bewusste Entwicklung sozialer Kompetenzen für zukünftige Lehrer wird in deren Ausbildung nach unseren Erfahrungen zu wenig berücksichtigt. Die eigenen Fähigkeiten auf diesem Gebiet sind aber unabdingbar, wenn man sie bei Kindern und Jugendlichen entwickeln und festigen will.

Mit diesen Ansprüchen erhielten wir 2005 als einzige ostdeutsche Schule den Hauptschulpreis durch den Bundespräsidenten, Herrn Horst Köhler, überreicht. Fast gleichzeitig bekamen wir die Bestätigung der Schulschließung zum 31.07.2006.

Die Schließung unserer Schule zum 31.07.2006 und die damit verbundene Zersplitterung des Kollegiums, das nicht zuletzt durch seine jahrelange stabile und kontinuierliche Arbeit so erfolgreich war, ist der traurige Höhepunkt aller erschwerenden Bedingungen für die Umsetzung der anfangs beschriebenen Ziele.

Angaben zur Schule und Kontakt/Ansprechpartner

141. Mittelschule (geschlossen ab 01.08.2006)
Ginsterstraße 1
01169 Dresden

Tel.: 03 51/4 12 27 27
Fax: 03 51/4 17 86 34

E-Mail: DD_141.Mittelschule@t-online.de
Homepage: http://home.t-online.de/home/dd_141.Mittelschule

Schulleiter: Herr Thomas Lorenz
Ansprechpartnerinnen: Heike Kurz, Edith Kantrowitz
Schülerzahl: (Schuljahr 05/06) 150
Anzahl der Kollegen: (Schuljahr 05/06) 24
Anzahl anderer Mitarbeiter: 3 (Schulsozialarbeiterin, Sekretärin, Hausmeister)

Lage, Einzugsbereich und Schülerschaft:
Die Mittelschule befindet sich im Westen der Stadt Dresden im Neubaugebiet Gorbitz, das zwischen 1980 und 1990 gebaut wurde.
Die Schülerschaft mit ca. 40% Hauptschülern kommt aus einer Elternschaft mit einem überdurchschnittlich hohem Anteil Alleinerziehender und ALG II-Empfänger.

Materialien

Ergebnisse Schülerbefragung

zur Vorbereitung der pädagogischen Tage

Ablaufplan

zweier pädagogischer Tage zum Thema Kommunikation

Erfahrungsbericht

einer Lehrerin zu den pädagogischen Tagen

Laufzettel

Ergebnisse Schülerbefragung „Schulklima“

Leitbild Schülervertreter

Ergebnisse der Schülerbefragung in Vorbereitung der pädagogischen Tage (Herbst 2002)

1. Zwischen wem gab es häufig Gesprächsprobleme?

Schüler – Schüler	Lehrer – Lehrer	Schüler – Lehrer	Lehrer – Schüler
138	7	137	86

- Mehrfachnennung war möglich
- Jüngere Schüler häufiger Schüler - Schüler als Problem benannt
- Ältere Schüler häufiger Lehrer – Schüler als Problem benannt

2. Warum und welche Gesprächsprobleme traten auf?

Häufigste Nennungen waren:

- bei Missverständnissen bzw. andere Meinung haben
- bei zu wenig Respekt vor dem Gegenüber (Mitschüler, Lehrer, auch Eltern benannt)
- jemanden nicht leiden können, Wichtigtuerei, cool sein
- über Unterrichtsverhalten, Hofpause – rauchen
- Streit, Schlägereien, Beschimpfungen (oft von jüngeren Schülern benannt)
- bei schlechter Laune
- Lehrer hilft nicht, hat keine Zeit, kein Vertrauen zum Lehrer
- Schüler hört nicht zu
- wegen Arbeitsmittel, Unterschriften, Zimmerordnung

Ablaufplan zweier pädagogischer Tage zum Thema Kommunikation

Ablaufplan zweier pädagogischer Tage zum Umgang zwischen Lehrern und Schülern an der 141. Mittelschule Dresden

1. Themenfindung im Lehrerkollegium und Schülerrat

„Warum verstehen wir uns nicht?“ – Ursachen für Missverständnisse

2. Hausaufgaben zu theoretischen Grundlagen der Kommunikation (altersspezifisch)

„ICH – Botschaften“

„Wem höre ich in der Schule gern zu?“

„Was gefällt mir nicht, wenn jemand zu mir spricht?“

„Vier – Ohren – Modell des Schulz von Thun“

3. Zeitlicher Ablauf und inhaltliche Schwerpunkte

3.1 Donnerstagvormittag

Coaching der Schülersprecher zur
Befähigung der Moderation am
nächsten Vormittag
**„Finden von gemeinsamen Regeln
zum Umgang miteinander“**

Besprechung der Hausaufgaben
in den Klassen

3.2 Donnerstagnachmittag

Coaching der Lehrer für den Freitagvormittag
Entscheidungsbaum
Grundlagen der Moderation

3.2 Freitagvormittag

Lehrer und Schüler in den jeweiligen Klassen
„Wie gehen wir miteinander um“
gemeinsame Regeln finden und auf Flipchart
darstellen

3.3 Freitagnachmittag

Präsentieren der Ergebnisse vor Lehrerkollegium;
jeweils ein Schüler präsentiert die Ergebnisse;
Lehrer fragen ggf. nach

3.4 Weiterarbeit/Kontrolle

- Regelmäßig im Rahmen der PSF – Stunden
- Reflexion im Kollegium mit Schülern im Mai
- Zukunftswerkstatt mit Schülern zur konkreten Übernahme von Verantwortung im Rahmen des BLK – Programmes „Demokratie leben & lernen“

Quelle: Dr. W. Wildfeuer „Mediatoren im Schlichterraum - und keiner geht hin?“, Lehrerhandbuch, April 2003

Erfahrungsbericht der Klassenleiterin einer 6. Klasse zu den pädagogischen Tagen

„Als wichtig empfand ich es, den Schülern eine Atmosphäre zu schaffen, die nicht an den Unterricht erinnert. Die Bänke wurden für die Gruppenarbeit zusammengestellt, in der Mitte lag eine Decke, auf der Teelichter standen.

Die Schüler waren insofern vorbereitet, als dass sie ein Sitzkissen und einen persönlichen Gegenstand mitbringen sollten, über den sie den anderen etwas erzählen. Nach dem sehr stimmungsvollen Einstieg haben sich alle Gruppen zusammengefunden und mit mir darüber gesprochen:

- Wem habe ich zugehört?
- Warum war das so?
- Was hat mich in der letzten halben Stunde gestört?

Die Gedanken wurden in einem Mindmap an der Tafel festgehalten, indem die Schülergruppen Herzapplikationen für positive und Wolkenapplikationen für ihre negativen Eindrücke verwendeten.

Nach einer größeren Pause verband ich im zweiten Teil verbale und nonverbale Kommunikation, aber ohne diese Begriffe vor der Klasse zu verwenden. Durch spielerische Art und meine anschauliche Vortragsweise erarbeitete die Klasse sich den Sinn von Mimik und Gestik. Auch diese Ergebnisse wurden kurz visualisiert.

Die Hausaufgabe bestand darin über die Fragen:

- Wem höre ich in der Schule gern zu?
- Was gefällt mir nicht, wenn jemand mit mir spricht?

nachzudenken bzw. sich Notizen zu machen.

Tag zwei begann im Sitzkreis damit, dass ich den vergangenen Tag reflektiert und meine positiven Eindrücke den Schülern mitgeteilt habe. Im Anschluss haben sich die Mädchen und Jungen geäußert und auch Kritik an Mitschülern geübt, durch die sie sich gestört fühlten. Dies war der Einstieg in die Erarbeitung von Regeln des Miteinanderredens und der Voraussetzungen dafür. Diese Dinge wurden knapp und übersichtlich visualisiert (Bild 4). Beide Tage habe ich, besonders in der Funktion als Klassenleiterin, als Herausforderung gesehen. Ich musste meine Klasse in einer für sie ungewöhnlichen Situation leiten und führen. Der Wechsel zwischen emotionalen Spielen und rein kognitiven Phasen, die Arbeit der Kinder in selbst gewählten und festgelegten Gruppen brachte mir nicht nur wichtige Erkenntnisse für die weitere Arbeit, sondern auch die Schüler näher.“

Dieser Erfahrungsbericht und eine **Dokumentation** der pädagogischen Tage aus der Sicht des Moderators Herrn Dr. Wolfgang Wildfeuer liegt als Artikel „Mediatoren im Schlichterraum – und keiner geht hin?“ im Lehrerhandbuch April 2003 vor.

Laufzettel Schulstation

Name:

Datum:

Tag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Zeit:	4. Stunde	5. Stunde	6. Stunde	7. Stunde	Nach Pause...
Wann in der Stunde	1. bis 10. Minute	11. bis 20. Minute	21. bis 30. Minute	31. bis 40. Minute	

Fach:

Unterrichtender Lehrer:

Aus der Sicht des Lehrers

Art des Konfliktes	S – S	L – S	S – L	S	L
-----------------------	-------	-------	-------	---	---

Erteilte

Aufgaben:

Aus der Sicht des Schülers

Art des Konfliktes	S – S	L – S	S – L	S	L
-----------------------	-------	-------	-------	---	---

Anlass/Darstellung des Konfliktes:

Gespräch/Auswertung:

Unterschrift
Schüler

Unterschrift
Lehrer

Ergebnisse einer Schülerbefragung zum Thema Schulklima (Mai 2003)

Absolute Teilnehmerzahl: 85

(1= höchste Zustimmung;

6 = geringste Zustimmung;

ohne = ohne Aussage)

1. Verhältnis der Schüler untereinander

		1	2	3	4	5	6	ohne
a)	Die Schüler gehen friedfertig miteinander um. Es gibt kaum Streit untereinander.	0	12	42	18	8	4	0
b)	Beleidigungen sind eher selten.	1	24	34	11	8	8	0
c)	Konflikte werden gelöst und keine Verurteilungen vorgenommen.	2	5	31	32	10	4	1
d)	Du fühlst dich wohl in der Klassengemeinschaft.	17	26	28	11	1	1	0

2. Schülervertretung

		1	2	3	4	5	6	ohne
a)	Die Klassensprecher setzen sich für die Klassen ein.	10	29	27	5	8	5	0
b)	Sie sind vertrauenswürdig und zuverlässig.	7	29	22	15	7	4	0
c)	Sie versuchen Streit zu schlichten.	2	10	25	24	12	10	1
d)	Sie verhalten sich vorbildlich.	1	11	26	19	14	11	2
e)	Sie vermitteln bei Konflikten mit Lehrern.	2	9	28	19	15	5	7
f)	Sie berichten regelmäßig von den Sitzungen der SV.	20	29	15	11	4	4	1
g)	Sie werden von allen anerkannt.	13	20	25	14	6	5	2
h)	Die SV tagt regelmäßig.	9	18	32	10	8	5	2
i)	Belange der SV werden regelmäßig in den Klassen besprochen.	6	18	28	19	6	4	3
j)	Die SV gestaltet die Schulgemeinschaft wesentlich mit.	3	19	33	16	5	3	5
k)	Die Schüler kennen ihre Rechte laut Schulgesetz.	14	25	27	11	6	1	0

3. Schüler-Lehrerverhältnis

		1	2	3	4	5	6	ohne
a)	Die Schüler respektieren die Lehrer.	4	17	24	19	15	6	0
b)	Die Lehrer respektieren die Schüler.	5	32	25	12	7	3	0
c)	Die Schüler haben ein Mitspracherecht im Unterricht.	14	25	25	9	8	3	1
d)	Die Lehrer haben ein offenes Ohr für Probleme der Schüler und gehen auf die Belange der Schüler ein.	9	21	29	15	6	4	0
e)	Die Vertrauenslehrer begleiten und unterstützen die Arbeit der SV.	5	34	36	8	0	1	1

4. Schulordnung und Regeln des Zusammenlebens

		1	2	3	4	5	6	ohne
a)	Die Schüler kennen die Schulordnung.	18	27	24	10	3	1	1
b)	Die Schulordnung ist für die Schulgemeinschaft wichtig.	13	30	21	12	2	4	2
c)	Die Schulordnung regelt das Zusammenleben.	9	15	33	19	4	3	1
d)	Die Schulordnung wird eingehalten.	1	2	16	28	20	16	3
e)	Die Belange der Schüler sind in der Schulordnung enthalten.	0	10	33	20	16	5	2
f)	Die Schüler formulieren selbst Regeln für die Schulgemeinschaft.	6	12	28	16	11	9	2
g)	Ich bin mit der Schulordnung einverstanden.	4	20	24	15	9	10	2

5. Schulische Veranstaltungen

		1	2	3	4	5	6	ohne
a)	Es finden regelmäßig Schulfeste statt.	19	36	21	4	1	2	2
b)	Mir machen die Schulfeste Spaß.	4	19	30	13	7	11	0
c)	Alle Schüler beteiligen sich.	4	22	13	22	18	5	0
d)	Alle Lehrer beteiligen sich.	34	25	17	5	2	1	0
e)	Die Eltern nehmen an den Festen teil.	4	13	18	26	14	8	2
f)	Es gibt genügend Schulpartys.	1	1	12	17	25	28	2

6. Schule und Klassenräume

		1	2	3	4	5	6	ohne
a)	Ich fühle mich in der Schule wohl.	2	19	29	17	12	3	3
b)	Die Klassenräume sind ansprechend gestaltet.	3	9	27	27	10	6	3
c)	Es gibt genügend Schülerräume.	3	11	16	23	18	11	3
d)	Der Pausenhof entspricht meinen Wünschen.	3	16	11	25	15	12	3
e)	Die Sportanlagen entsprechen meinen Wünschen.	9	24	15	16	11	6	3
f)	Die Toiletten sind im sauberen Zustand.	0	1	8	5	19	49	3
g)	Ich empfinde die Schule als sauber.	0	7	25	24	18	8	3

Leitbild der Schülervertreter der 141. Mittelschule

Als Klassensprecher möchte ich

- zuverlässig sein
- die Interessen der Klasse und meinen eigenen Standpunkt vertreten
- mich gegen Gewalt als Mittel der Konfliktlösung und für Toleranz einsetzen, dazu gehört ein
- freundliches und höfliches Auftreten
- alle Informationen schnell, richtig und verständlich weitergeben

Als Mitglied der Schülervertretung unterstütze ich die Forderung nach mehr Mitbestimmung und verpflichte mich zur Mitarbeit.